

Sterben, wann ich will!

Zur Diskussion um Freitod und Sterbehilfe

Ist es einem Menschen erlaubt, frei zu entscheiden, wann sein Leben zu Ende geht? Darf ein Mensch sich selber töten, wenn eine Krankheit so weit vorangeschritten ist, dass sich die Lebensqualität, bedingt durch grosse Schmerzen, dem Nullpunkt nähert?



Bildlegende: Ja zur Palliativpflege, aber Nein zum begleiteten Suizid.

Ein Geschenk

Aus christlicher Sicht muss man diese Fragen ganz klar mit einem „Nein!“ beantworten. Ein Christ, der sich auf Jesus beruft, darf sich nicht geplant über einen Teil des Lebens hinwegsetzen. Das Leben ist ein Geschenk, dessen Anfang und dessen Ende, wir nicht selber bestimmen dürfen. Wir alle sind berufen, es zu hüten und zu pflegen. Jeder Mensch hat ein Recht, in Würde zu sterben, aber nicht wann er es für richtig hält, sondern wann Gott es will. Unsere Zeit steht in seinen Händen. Wir sind nicht Herr über den Tod und dürfen dem eigenen oder dem Leben anderer nicht „auf sanfte Weise“ ein Ende bereiten.

Unser Leben und Sterben hat letztlich etwas mit Gottes Willen und Plan - auch mit seinem Zeitplan - zu tun. Sehr schön hat das Jürgen Werth in einem eindrückliches Lied ausgedrückt: "Vergiss es nie: dass du lebst, war keine eigene Idee, und dass du atmest, kein Entscheid von dir. Vergiss es nie: dass du lebst, war eines anderen Idee, und dass du atmest, sein Geschenk an dich!"

Dem Sterben zuvorkommen

„Direkte aktive Euthanasie und assistierter Suizid helfen einem Menschen nicht beim Sterben, sondern sie kommen dem Sterben eines Menschen zuvor. Sie sind nicht Hilfen *beim* Sterben, sondern *zum* Sterben. Damit verhindern sie, dass ein Mensch zu der ihm bestimmten Zeit seinen eigenen Tod sterben kann. Damit verletzen sie in schwerwiegender Weise nicht nur das Tötungsverbot und damit die grundlegende, alles menschliche Zusammenleben sichernde Norm, sondern auch die Würde des Menschen. Sie können deshalb in ethischer Sicht nicht erlaubt sein, und zwar auch dann nicht, wenn sie auf Verlangen des Sterbenden oder aus Mitleid geschehen. Die absichtliche Tötung eines Menschen ... widerspricht der grundlegenden Schutzpflicht gegenüber allem menschlichen Leben“, so sagte der damalige Bischof von Basel, der heutige Kardinal Kurt Koch in einem seiner Vorträge. Es geht also grundsätzlich um die Frage, welche Werte gerade wir als Christen vertreten, wie wollen wir miteinander umgehen und wie gehen wir mit Schwachen, Kranken und Hilfsbedürftigen um? Und es stellt sich auch die Frage, wie gehe ich selber mit meinem eigenen Leib um, auch dann wenn er schwer krank ist und Hilfe von anderen nötig hat.

Palliativpflege

Wohl gemerkt: Auch ich will das Leiden nicht! Niemand soll unnötig leiden müssen! Deshalb hat sich in den letzten Jahren in der medizinischen Pflege ein neuer Zweig entwickelt, der Palliativmedizin genannt wird. Ihr Ziel ist es, dort, wo keine Heilung mehr möglich ist und der Sterbeprozess schon begonnen hat, durch eine entsprechende Therapie die Schmerzen erträglich zu machen. Eine solche Therapie erfolgt in der Überzeugung, dass der Mensch mit verminderten Schmerzen seinem Sterben gefasster entgegen gehen kann. Es ist wissenschaftlich erwiesen, dass bei Patienten der Tötungswunsch in den Hintergrund tritt, sobald ihre Schmerzen gelindert sind, ihre Angst vor der Ungewissheit besprochen werden kann und ihnen die Mitbestimmung bei der Behandlung zugestanden wird. Der Tod wird dadurch nicht herbeigeführt, aber er wird zugelassen. Dem Menschen wird es so ermöglicht, in Würde zu sterben, möglichst schmerzfrei, liebevoll begleitet von seinen Angehörigen und einem kompetenten Pflorgeteam.

Würde bis zum Schluss

Der Wert und die Würde eines Menschen hängen nicht von seinem Gesundheitszustand ab. Vielmehr ist jedes Leben in jeder Situation immer „heilig“ und „voller Qualitäten“. Papst Franziskus sagte kürzlich: „Das Leben muss in jeder Situation geliebt werden, insbesondere dann, wenn es gefährdet ist und besonderer Pflege bedarf!“

Wenn Sterbehilfe zum Ideal wird, heisst das, dass man als hilfsbedürftige Person nicht mehr wertvoll ist. Solange man voll leistungsfähig ist, ist alles gut, wenn nicht mehr, dann geht man zu einer Sterbehilfeorganisation wie „Exit“ oder „Dignitas“ und beendet mit deren Hilfe sein Leben. Das darf nicht sein! Wir Menschen sind nicht Herren über Leben und Tod. Niemand hat das Recht zu bestimmen, wann das Leben beginnt und auch nicht wann es enden soll. Hilfreich ist nicht die aktive Sterbehilfe, sondern die Sterbegleitung, also nicht Hilfe zum Sterben, sondern Hilfe beim Sterben. Das bedeutet zwar für die Kranken und ihre Angehörigen eine grosse Herausforderung. Es ist aber der menschenwürdigere und auch der christlichere Weg.

KID/pm

News aus Kirche und Welt

Musikalische Vesper

Am Sonntag wird im Kloster St. Ursula in Brig um 17.00 Uhr eine musikalische Vesper gefeiert. Damit will das Kloster in der Briger Burgschaft das Jahr des Ordenslebens eröffnen, das von Papst Franziskus ausgerufen wurde und weltweit gefeiert wird. Zu diesem Abendgebet sind alle herzlich eingeladen. Ziele dieses kirchlichen Themenjahres sind eine neue Bewusstmachung der Schönheit der Berufung zum Ordensleben und die Stärkung derjenigen, die Christus in Kloster und Orden nachfolgen. Das Jahr des Ordenslebens wird am Ersten Adventssonntag, dem 30. November 2014, mit einem Gottesdienst im Petersdom offiziell eröffnet und findet Ende Januar 2016 seinen Abschluss.

KID/pm